

DOI 10.51558/2490-3647.2022.7.2.671

UDK 811.112.2'243

Priljeno: 10. 04. 2022.

Izvorni naučni rad
Original scientific paper

Verena Gruber, Mirjana Matea Kovač

EINE PRAXISORIENTIERTE INTERVENTIONSSTUDIE ZUR VERWENDUNG VON KONJUNKTIONALADVERBIEN

Die Verwendung von Konjunkionaladverbien und idiomatischen Wendungen in der gesprochenen Sprache führt zu Kohärenz und Kohäsion und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Sprechflüssigkeit, aber auch der perzeptiven Sprechflüssigkeit und der muttersprachlichen Ausdrucksfähigkeit. Die Bedeutung von einer expliziten Vermittlung dieser lexikalischen Einheiten wurde in Studien bereits belegt. Aufgrund ihrer Bedeutung in der Sprachproduktion trägt die Verwendung von Konjunkionaladverbien direkt zur Entwicklung von Sprechflüssigkeit bei. Das Ziel der vorliegenden Studie ist zu prüfen, ob eine praxisorientierte Intervention zur Automatisierung verschiedener Konjunkionaladverbien und somit zu mehr Kohärenz und einer erhöhten Sprechflüssigkeit beitragen kann. Die Studie wurde mit einer Gruppe von acht Studierenden des Germanistikstudiengangs an der Philosophischen Fakultät Split durchgeführt. Vor und nach der Intervention wurden Aufnahmen erstellt, wie die Studierenden zu einem von drei vorgegebenen Themen spontan diskutierten. In der Intervention wurde eine Sprechübung durchgeführt, bei der die Studierenden eine Reihe von gängigen deutschsprachigen Konnektoren (z. B. *außerdem, darüber hinaus, zudem, dazu, zusätzlich, daher, nämlich, deswegen*, etc.) in ihren Dialogen implementieren sollten. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass es den Lernenden grundsätzlich an Varianz in der Verwendung von lexikalischen Einheiten mangelt und die verwendeten Einheiten nur einen geringen Funktionsumfang aufweisen. So konnte bei der Analyse der ersten Aufnahme eine Überverwendung der Konjunktionen *und* und *also* festgestellt werden. Die zweite Aufnahme nach der Intervention zeigt keine Veränderung in dieser Hinsicht. Jedoch deutet der Fragebogen, der nach der zweiten Aufnahmeausgefüllt werden konnte, darauf hin, dass die Studierenden

durch die Intervention ein Bewusstsein für die Wichtigkeit dieser Konjunkionaladverbien und ihren Einfluss auf die Sprechflüssigkeit gewonnen haben.

Schlüsselwörter: Konjunkionaladverbien; Kohäsion; Kohärenz; Sprechflüssigkeit; formaler Unterricht; perzeptive Sprechflüssigkeit

1. EINLEITUNG

Ziel dieser Studie ist, zu untersuchen, was eine kurze praxisorientierte Intervention zur Automatisierung von Konnektoren in der gesprochenen Sprache beitragen kann. Vor dem Hintergrund, dass die Verwendung von Konnektoren zu Kohärenz und Kohäsion führt, sollten die Teilnehmenden dieser Untersuchung eine Reihe von Konnektoren gezielt in einem Dialog implementieren, um diese dadurch zu automatisieren und auch langfristig regelmäßiger zu verwenden, um wiederum ihre Sprechflüssigkeit und damit ihre Sprachkompetenz weiterzuentwickeln. Zu Beginn dieser Arbeit steht eine linguistische Einordnung der Konnektoren sowie ein Forschungsüberblick, aus dem die Relevanz von Konnektoren in der Fremdsprache hervorgeht. Im Anschluss wird die Methode der Studie genauer vorgestellt. Es folgen die Ergebnisse sowie ein Fazit, in dem die Aussagekraft der Untersuchung in den Forschungskontext eingebettet wird.

2. FORSCHUNGSÜBERBLICK

Im Zentrum dieser Untersuchung stehen Konnektoren aufgrund ihrer Funktion, Sätze miteinander zu verknüpfen und gleichzeitig eine semantische Relation ausdrücken zu können (vgl. Breindl 2018). Es handelt sich bei Konnektoren nicht um eine Wortart im herkömmlichen Sinn, sondern um eine funktional definierte Wortgruppe, zu der neben Konjunktionen auch Subklassen der Adverbien und Partikeln gehören (vgl. ebd.). Konnektoren können folglich einerseits in semantische Subklassen, wie temporal, modal, kausal etc. eingeteilt werden. Andererseits können sie nach ihren syntaktischen Eigenschaften eingeteilt werden, wobei grob zwischen syntaktisch integrierbaren und syntaktisch nicht-integrierbaren Konnektoren, auch Diskursmarker (vgl. Schiffrin 1987), unterschieden wird. Adverbkonnektoren (vgl. u. a. Breindl 2018) oder auch Konjunkionaladverbien (vgl. Helbig, Buscha 2017) sind eine Subklasse der Adverbien, die als syntaktisch integrierbare Konnektoren fungieren. Mit-

hilfe von Konjunkionaladverbien können Hauptsätze miteinander verknüpft werden. Da es sich um Satzglieder handelt, können die Adverbien die Vorfeldposition vor dem finiten Verb allein einnehmen, aber auch innerhalb des Satzes stehen. Häufig stehen Konjunkionaladverbien jedoch am Anfang des Satzes und übernehmen die Rolle einer koordinierenden Konjunktion (Helbig, Buscha 2017: 308). Sowohl Diskursmarker als auch die in dieser Studie stärker fokussierten Konjunkionaladverbien zählen aufgrund ihrer diskursiven und verknüpfenden Funktion zu den Konnektoren und sind damit bedeutende Merkmale von Kohärenz und Kohäsion, wodurch sie zur Verbesserung der Sprechflüssigkeit und der Sprachkompetenz beitragen. Am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER)¹ lässt sich an der Kann-Beschreibung bezüglich Kohärenz und Kohäsion erkennen, dass mit zunehmender Sprachkompetenz ein größeres Repertoire an Konnektoren von Fremdsprachenlernenden erwartet wird. Während auf A-Niveau die Verwendung einfacher Konjunktionen, wie *und* und *aber* ausreicht (vgl. Europarat 2018: 142), wird auf B2-Niveau bereits eine Varietät an Konnektoren erwartet, um Aussagen in Relation zu setzen: „Can use a variety of linking words efficiently to mark clearly the relationships between ideas“ (ebd.).

Es zeigt sich also, dass die Verwendung dieser multifunktionalen lexikalischen Einheiten essenziell ist, um Kohäsion und Kohärenz im Diskurs zu erreichen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Interaktion in der gesprochenen Sprache, da sie Bezüge zwischen den einzelnen Aussagen herstellen (vgl. Romero-Trillo 2013). Auf kommunikativer Ebene spielen sie eine wichtige Rolle – sowohl für die an der Interaktion beteiligten SprecherInnen als auch für die ZuhörerInnen (vgl. Fox Tree 2010: 270). Vergleicht man die gesprochene mit der geschriebenen Sprache, zeigt sich außerdem, dass Konjunkionaladverbien, wie beispielsweise *trotzdem*, häufiger in der gesprochenen Sprache auftreten als ihre entsprechenden Satzkonnektoren bzw. subordinierenden Konjunktionen, wie zum Beispiel *obwohl* (vgl. Ferraresi 2008: 175f.). Dies hängt mit der Tendenz zusammen, in der gesprochenen Sprache vorwiegend eigenständige, unabhängige Sätze zu formulieren, da diese sowohl leichter zu produzieren als auch leichter zu verstehen sind als syntaktisch komplexe Konstruktionen (vgl. ebd.: 176, vgl. Schwitalla 2003: 107ff). Aus diesem Grund konzentriert sich die vorliegende Untersuchung auf Konjunkionaladverbien. Trotz der syntaktischen Unterschiede zwischen Konjunkionaladverbien und Diskursmarkern können für den Zweck dieser Studie auch Untersuchungen zu Diskursmarkern aus der englischsprach-

¹ Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER, engl. CEFR: Common European Framework of Reference for Languages) beschreibt Sprachkompetenz anhand einer Reihe gemeinsamer Referenzniveaus (A1-C2). Aufgeschlüsselt nach verschiedenen Kompetenzbereichen finden sich in Form von Kann-Beschreibungen Deskriptoren für die Skalen (vgl. Europarat 2018: 25ff.).

chigen Literatur herangezogen werden. Zum einen, weil sie zwar syntaktisch nicht integrierbar sind, aber dennoch als kohärenz- und kohäsionsbildende sprachliche Mittel fungieren. Zum anderen sind die englischsprachigen Entsprechungen der hier untersuchten Konjunkionaladverbien im Englischen häufig syntaktisch nicht integriert, im Deutschen aber schon. Sprich, im Englischen kann das Adverbial *nevertheless* eine 0-Position erfüllen, ohne die Hauptsatzstruktur des folgenden Satzes zu beeinflussen, während die Konjunkionaladverbien im Deutschen die Vorfeldposition (oder auch Mittelfeldposition) einnehmen und somit den Hauptsatz syntaktisch verändern (syntaktisch integrierbar).

In der Konnektorenforschung des Deutschen als Fremdsprache lag der Fokus in den 80er Jahren vor allem auf der kohärenzbildenden Funktion dieser lexikalischen Einheiten. Das 2004 vom IDS Mannheim veröffentlichte *Handbuch der deutschen Konnektoren* (Pasch et al. 2003) führte zu einer neuen Welle an sprachwissenschaftlicher Forschung zum Thema Konnektoren (vgl. Ferraresi 2009: 173). Aktuellere Studien beschäftigen sich unter anderem mit der pragmatischen Funktion sowie den Gebrauchskontexten von Konnektoren (vgl. ebd.). Aus Forschungsarbeiten, in denen die Verwendung von Diskursmarkern im Englischen als Fremdsprache untersucht wurde, geht hervor, dass Lernende ein geringeres Repertoire an Diskursmarkern aufweisen als L1-SprecherInnen sowie dass es an Variationen mangelt (vgl. Kovač 2020; vgl. Müller 2005). Neary-Sundquist (2014) untersuchte den Zusammenhang von Sprachkompetenz und Verwendung von Diskursmarkern bei L1- und L2-SprecherInnen des Englischen. Die Ergebnisse zeigen eine klare Korrelation zwischen dem Sprachniveau und der Frequenz und Varianz der verwendeten Diskursmarker. Das heißt, ein höheres Niveau in der Fremdsprache umfasst eine breitere und häufigere Verwendung von Diskursmarkern. Allerdings wurde ebenfalls deutlich, dass L1-SprecherInnen fast genauso häufig Diskursmarker verwenden, wie L2-SprecherInnen, aber dennoch ein größeres Repertoire aufweisen können. Nach Wei (2011) gelingt es fortgeschrittenen Lernenden außerdem besser, spontan zu interagieren. Es wird weiterhin deutlich, dass die pragmatische Kompetenz von Lernenden nur durch eine detaillierte funktionale Beschreibung von Diskursmarkern sowie durch eine adäquate Vermittlung erreicht werden kann (vgl. Kovač 2020: 131, vgl. Müller 2005: 246). Nach Götz (2013) ist eine explizite Vermittlung von Diskursmarkern nötig, um die Variablen der Sprechflüssigkeit zu erhöhen. Darüber hinaus geht es nicht nur um die pragmatische Kompetenz, Sprechflüssigkeit und letztendlich die Sprachkompetenz der Lernenden, sondern auch um den negativen Einfluss auf Kommunikationsprozesse sowie die Wahrnehmung durch L1-SprecherInnen, wenn ge-

wisse lexikalische Einheiten nicht beherrscht werden. Beispielsweise bewerten L1-SprecherInnen die Sprache von Lernenden unbewusst negativer, wenn diese aufgrund fehlender Diskursmarker unnatürlich klingt (vgl. Kovač 2020: 131, vgl. Müller 2005). Diese Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass Diskursmarker und andere lexikalische Einheiten, die für Kohärenz und Kohäsion in der gesprochenen Sprache mitverantwortlich sind, explizit vermittelt werden müssen. Um eine natürlichere Sprache zu erreichen, also eine Sprache, die der von L1-SprecherInnen ähnlich ist, muss also das Repertoire sowie die Varianz an kohärenzbildenden lexikalischen Einheiten erweitert werden (vgl. Kovač 2020: 133). Nach Götz (2013) und Segalowitz (2010) hängt auch die soziolinguistische Kompetenz von Lernenden mit der Natürlichkeit ihrer Sprache zusammen. Natürlichkeit wird stark mit Idiomatizität in Verbindung gebracht (vgl. Götz 2013) und verlangt von den Lernenden einen sehr präzisen Wortschatz, um das Gemeinte in der Fremdsprache auszudrücken. Wie bereits erwähnt, spielen Konnektoren eine zentrale Rolle in der kommunikativen Kompetenz von Lernenden und stehen im engen Zusammenhang mit der Entwicklung von Sprechflüssigkeit. Nach Ferraresi (2009: 176) ist es daher wichtig, dass Adverbkonnektoren im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht vermittelt werden, nicht nur weil sie „generell kohärenzstiftende Elemente in allen Sprachen sind, sondern auch, weil sie ein wichtiges kommunikatives Mittel der gesprochenen Sprache darstellen“. Die wichtigste Erkenntnis ihrer Untersuchung von Lernerdaten ist jedoch, dass die Erwerbsschwierigkeit der Konjunkionaladverbien damit zusammenhängt, dass sie weder subordinierende Sätze noch selbstständige Sätze einleiten (vgl. Ferraresi 2009: 185). Es handelt sich um Sätze, die syntaktisch eigenständig sind, also um parataktische Verknüpfungen, wobei eine semantische Abhängigkeit durch die Adverbkonnektoren hergestellt wird. Aus den Untersuchungen von Hasselgren (2002) und Mukherjee (2009) geht hervor, dass L2-SprecherInnen Diskursmarker und formelhafte Wendungen kaum verwenden. Zahlreiche Studien suggerieren, dass dies mit einer unzureichenden Behandlung dieser lexikalischen Einheiten im Fremdsprachenunterricht zusammenhängt (Götz 2013). Auch Glaser (2018) kommt zu dem Ergebnis, dass authentische gesprochene Sprache im Fremdsprachenunterricht eine größere Rolle spielen sollte. Nach der Untersuchung von Ren and Han (2016) sind sprachliche Elemente mit pragmatischer Funktion, darunter auch Diskursmarker, in einer Vielzahl an Lehrmaterial unterrepräsentiert. Auch die sogenannten *Textbooks* enthalten wenige Texte mit authentischen Kommunikationssituationen. Diese Unterrepräsentation von authentischen gesprochensprachlichen Elementen ist kritisch zu betrachten, da sie relevant für die Entwicklung der pragmatischen Sprachkompetenz sind, und daher früh

gefördert werden sollten (vgl. Ren, Han 2016). Bezüglich der Darstellung von Konjunkionaladverbien in Lehrmaterial kommt es darauf an, dass die Konnektoren als „bedeutungstragend-funktionale Elemente in ihrer textfunktionalen und diskurspragmatischen Dimension vermittelt werden“ (Breindl 2004: 434), da sie für Lernende sowohl auf syntaktischer als auch auf semantischer Ebene eine Herausforderung darstellen. Hinzu kommen außerdem die textuelle und diskurspragmatische Funktion, die eine Schwierigkeit für Lernende darstellt und vermittelt werden muss, da eine Unterrepräsentation von Konnektoren in der Lernaltersprache zu Missverständnissen und Ambiguitäten führen kann (vgl. Breindl 2004: 440). Bei der Untersuchung der Darstellung von integrierbaren Konnektoren in Übungsgrammatiken für das Deutsche als Fremdsprache kommt Breindl (2004) zu dem Ergebnis, dass insbesondere die Stellungseigenschaften von Konjunkionaladverbien defizitär beschrieben werden. In diesem Kontext wäre eine visuelle Darstellung in Form des topologischen Feldermodells wünschenswert (vgl. ebd.: 447). Die Darstellung der semantischen Gebrauchsbedingungen der Konnektoren bezeichnet sie als „das zentrale Manko“ (ebd. 448), und textfunktionale sowie diskurspragmatische Eigenschaften werden nur in wenigen Übungsgrammatiken thematisiert (vgl. ebd.: 453).

In dieser Arbeit stellen Konjunkionaladverbien den Untersuchungsgegenstand dar, mit deren Hilfe die Lernenden einen kohärenteren, flüssigeren und somit im weitesten Sinne natürlicheren Dialog führen sollen. Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, zu prüfen, ob mithilfe einer praxisorientierten Intervention zur Verwendung von Konjunkionaladverbien deren Einsatz und Varietät in der spontanen gesprochenen Sprache gesteigert werden kann.

3. METHODE

Die Untersuchung wurde mit den Studierenden im ersten Studienjahr im Master Germanistik der Universität Split durchgeführt. In drei aufeinanderfolgenden Wochen im Dezember 2021 führten sie in Partnerarbeit Dialoge zu aktuellen Diskussionsthemen. Insgesamt wurden drei Aufnahmen gemacht, wobei nicht alle Studierenden zu allen drei Terminen anwesend waren. Die erste Aufnahme dient als Referenz vor der Intervention. Die Studierenden konnten eines der drei vorgegebenen Diskussionsthemen für ihren Dialog auswählen (siehe Abb. 1). Um möglichst spontan in die Diskussion starten zu können, wurde den Studierenden lexikalische Unterstützung in Form von stichpunktartigen Argumenten gegeben.

Suchen Sie sich einen Partner und wählen Sie eines der drei Diskussionsthemen aus. Führen Sie mit Ihrem Partner einen kurzen (ca. 3-minütigen) spontanen Dialog zum Thema und nehmen Sie den Dialog auf. Sie finden zu jedem Thema Argumente. Sie dürfen aber auch Ihre eigenen Argumente verwenden.

1. Sollte Englisch die einzige Weltsprache sein, die alle sprechen?	
PRO	CONTRA
Wirtschaftliche und politische Vorteile, alles wäre einfacher.	Die Kultur der einzelnen Länder und Sprachen geht verloren.
Man könnte sich überall mit jedem verständigen.	Es gäbe keine Literatur oder Musik mehr auf anderen Sprachen.
Es besteht ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl, wenn alle dieselbe Sprache sprechen.	Die Vielfalt der Menschen geht verloren.
Englisch ist relativ leicht zu lernen.	Andere Sprachen sind auch schön.

2. Sollte die Serie Squid Game für Kinder und Jugendliche verboten werden?	
PRO	CONTRA
Die Serie ist zu brutal für junge Menschen.	Es gibt viele andere brutale Serien, die nicht verboten sind.
Die Kombination von Gewalt und Kinderspielen ist schwierig.	Ein Verbot würde den Reiz verstärken.
Die Spiele aus der Serie werden von Kindern nachgespielt.	Jugendliche wollen auch am Hype teilhaben.

3. Sollte der ÖPNV für alle kostenlos sein? – Bus und Bahn statt Auto?	
PRO	CONTRA
Weniger Autos sind besser fürs Klima.	Kostenlose öffentliche Verkehrsmittel hindern viele Leute noch nicht am Autofahren. Autofahren müsste gleichzeitig teurer werden.
Der ÖPNV wäre für alle zugänglich.	
Man bräuchte kein Geld für Ticketautomaten und -kontrollen.	Wie könnte man das finanzieren?

Abb. 1: Themenauswahl für die Dialoge

Am zweiten Termin fand die Intervention statt. Nach einer kurzen theoretischen Einleitung zur Bedeutung und Verwendung der untersuchten Konjunkionaladverbien (siehe Abb. 2) von Seiten der Lehrkraft erhielten die Studierenden die Aufgabe, möglichst viele der vorgegebenen Konjunkionaladverbien zum Verbinden ihrer Sätze zu verwenden, mindestens jedoch ein Konjunkionaladverb aus jeder der vier semantischen Gruppen (kausal, konzessiv, konsekutiv und additiv) und damit gezielt *und*, *auch*, *also* und *aber* zu ersetzen. Dabei wiederholten sie ihre Dialoge aus der ersten Aufnahme und implementierten einige der vorgegebenen Konnektoren.

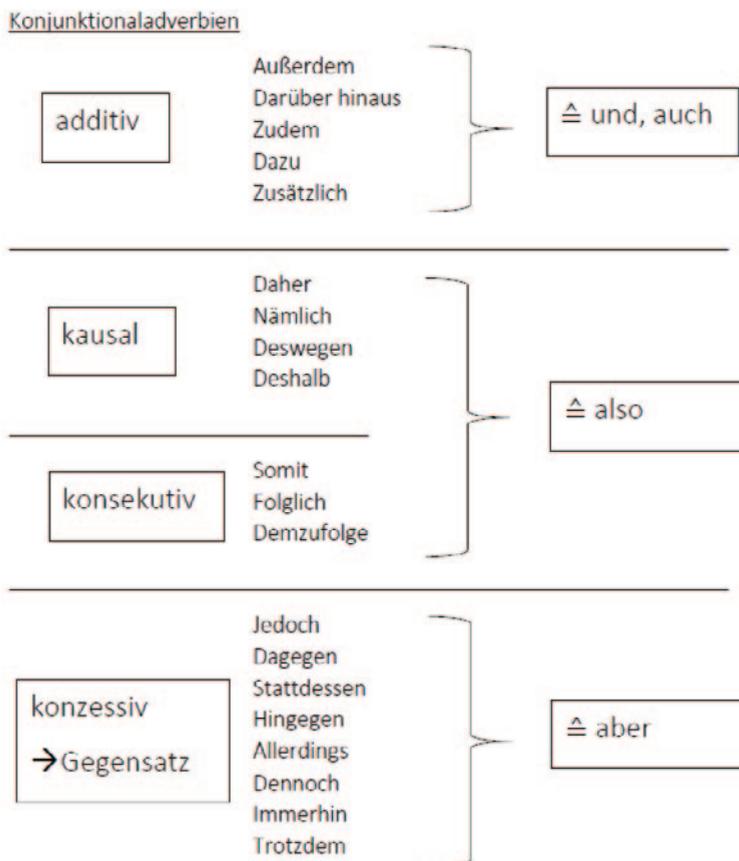


Abb. 2: Konjunkionaladverbien

Auch diese Dialoge wurden aufgezeichnet. Am dritten Termin fanden die Vergleichsaufnahmen statt. Die Studierenden hatten wieder dieselbe Aufgabenstellung wie beim ersten Termin. Sie sollten ein neues der drei vorgegebenen Diskussionsthemen für ihre Dialoge auswählen. Die Aufgabe lautete erneut, möglichst spontan mit dem Partner / der Partnerin über das ausgewählte Thema zu diskutieren. Die Intention der Studie ist, dass die Studierenden anfangen, auch ohne explizite Aufforderung Konjunkionaladverbien in der spontanen gesprochenen Sprache zu verwenden. Nach der 3. Aufnahme hatten alle Studierenden die Möglichkeit, an einer Befragung, die in Kapitel 4 genauer dargestellt wird, teilzunehmen. Diese Befragung gibt einen Einblick in die Selbstwahrnehmung der Studierenden.

4. ERGEBNISSE

a) An der ersten Sitzung nahmen insgesamt 10 Studierende teil. Bei den durchgeführten Dialogen am ersten Termin war unter anderem auffällig, dass die Studierenden kaum Konnektoren zum Verknüpfen ihrer Hauptsätze verwendeten. Die am häufigsten verwendeten Konnektoren waren *und*, *auch*, *also* und *aber*. Häufig handelte es sich jedoch einfach um eine unverknüpfte Aneinanderreihung von Hauptsätzen. 8 Studierende führten am dritten Termin einen Dialog. Allerdings liegt nur von 7 Personen eine erste Vergleichsaufnahme vor. Weitere 2 Studierende nahmen nicht an der Intervention teil, weshalb nur die Daten von 5 Studierenden für die Analyse relevant sind. Keine/-r der ProbandInnen hat jedoch am dritten Termin eines der am zweiten Termin eingeführten Konjunkionaladverbien verwendet. Aus den Aufnahmen der Dialoge geht hervor, dass alle Studierenden ausschließlich *und*, teilweise auch *aber* und *also* verwendet haben, sofern eine Verknüpfung der Hauptsätze erfolgte.

b) Im Anschluss an die zweite Aufnahme wurden die Studierenden zu ihrer Selbstwahrnehmung befragt. Diese Befragung sollte Aufschluss darüber geben, wie die Studierenden ihren aktiven Gebrauch von den in der Intervention behandelten Konjunktionen und Konjunkionaladverbien einschätzen. Unter den ersten drei Fragen findet sich die Liste der in der Intervention zu implementierenden Konjunkionaladverbien sowie der in der ersten Aufnahme häufig auftretenden Konjunktionen *und*, *aber*, *auch* und *also*. Die Studierenden sollten einschätzen, welche Konjunktionen sie vor der Intervention aktiv verwendet haben (Frage 1) und welche sie nach der Intervention begonnen haben, aktiv zu verwenden (Frage 2). Frage 3 erhebt, welche Konjunkionaladverbien die Studierenden seltener benutzen, da sie sich unsicher sind, wie diese zu verwenden sind. In den Fragen 9 und 10 hatten die Studierenden außerdem die Möglichkeit, Konnektoren zu nennen, deren Verwendung sie gerne im Unterricht üben würden (Frage 9), da ihre Bedeutung unklar ist (Frage 10). Durch die anderen Fragen wird ermittelt, inwiefern die Studierenden der Meinung sind, dass die Anwendung der Konjunkionaladverbien im Schulunterricht (Frage 4) und universitären Unterricht (Frage 6) eine Rolle spielt, und welche Auswirkung die Verwendung dieser Konnektoren auf ihre perzeptive Sprechflüssigkeit (Frage 5 und 7) hat. Darüber hinaus wird allgemein erfragt, ob die Aufnahmen der Dialoge ihre Eigenwahrnehmung verändern (Frage 8), und inwiefern reale kommunikative Aufgaben ihrer Meinung nach (Frage 11) zu ihrer Sprechflüssigkeit beitragen.

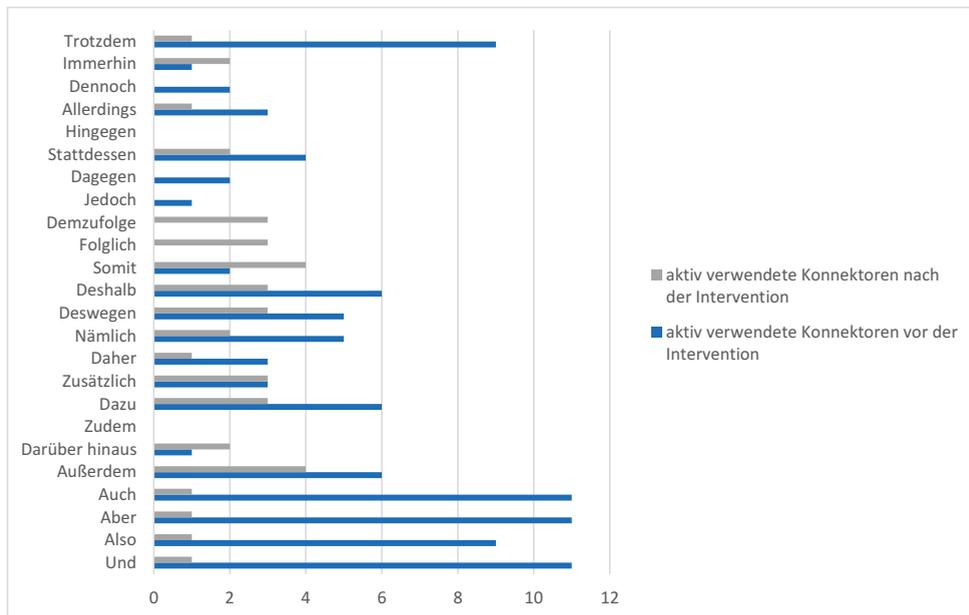


Abb. 3: Frage 1 (blau): Vor der Intervention habe ich folgende Konnektoren verwendet (bitte kreisen Sie die ein, die Sie **aktiv** verwendet haben)
 Frage 2 (grau): Nach der Intervention habe ich angefangen, neue Konnektoren **aktiv** zu verwenden

Bei den Antworten auf die ersten beiden Fragen ist zu beachten, dass 11 ProbandInnen die erste Frage beantwortet haben, während nur 9 ProbandInnen die zweite Frage beantworten konnten, da 2 von den 11 an der Umfrage teilnehmenden ProbandInnen nicht an der Intervention teilgenommen haben. Dennoch geht aus den Daten hervor, dass bei den Studierenden ein Bewusstsein über ihre Tendenz zur Verwendung von *und*, *aber*, *auch* und *also* vorhanden ist. Weiterhin lässt sich ein klarer Effekt der Intervention beobachten: Auch wenn bei der Analyse der zweiten Aufnahme keine höhere Varianz an Konjunkionaladverbien festgestellt werden konnte, geben einige Studierende an, einzelne Konjunkionaladverbien seit der Intervention aktiv zu verwenden.

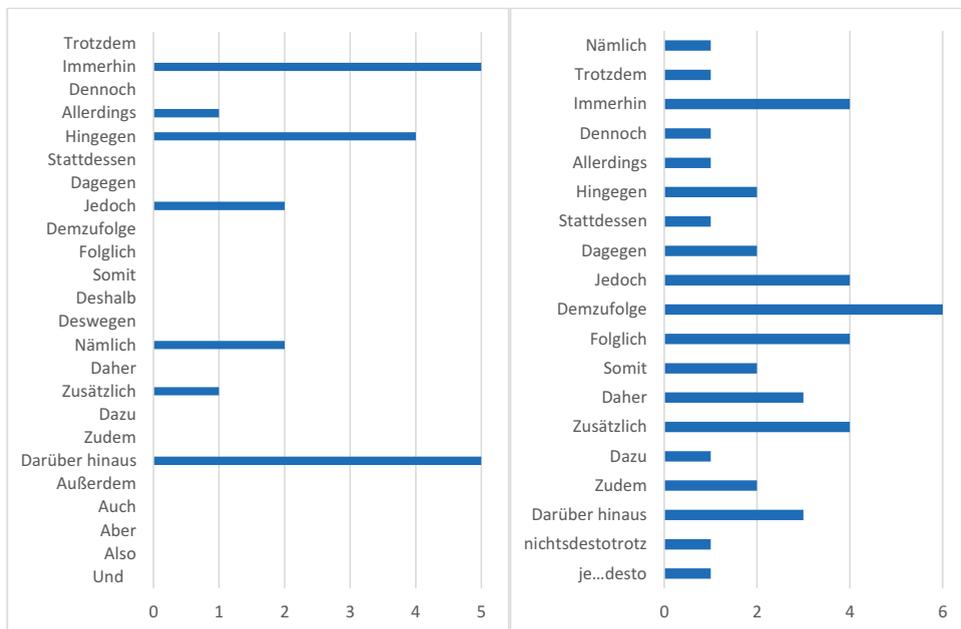


Abb. 4: Frage 3 (links): Ich weiß nicht, in welchen Situationen ich die folgenden Konnektoren verwenden kann:

Frage 9 (rechts): Bitte nennen Sie die Konnektoren (5), die Sie gern verstärkt üben würden.

Aus den Antworten auf Frage 9 geht hervor, dass bei einigen der Konjunkionaladverbien noch Übungsbedarf seitens der Studierenden besteht. Bei Frage 9 schrieb eine Probandin, sie würde gerne alle genannten Konnektoren, sowie *und*, *aber* und *also* verstärkt üben, da sie diese am häufigsten verwendet. Teilweise hängt der Übungsbedarf damit zusammen, dass den Studierenden die Bedeutung oder der Verwendungskontext einzelner Adverbien nicht ganz klar ist, wie die Antworten auf Frage 3 und 10 zeigen. Für folgende Interventionsstudien ist es daher wichtig, die genaue Bedeutung und Verwendung dieser Konnektoren zu thematisieren und diese nicht vorauszusetzen.

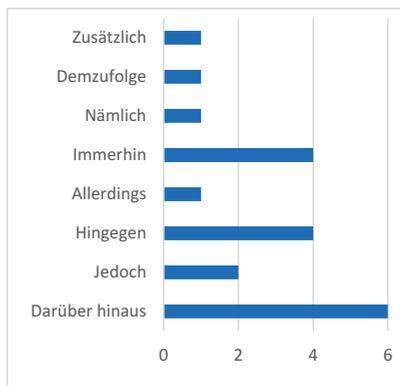


Abb. 5: Frage 10: Bitte nennen Sie die Konnektoren, deren Bedeutung Sie verwirrend finden.

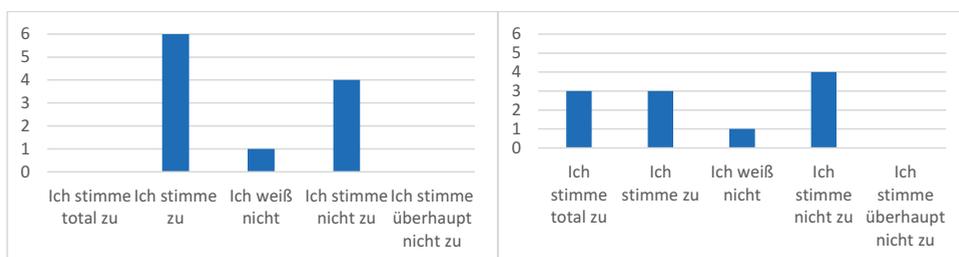


Abb. 6: Frage 4 (links): Im Schulunterricht lag der Fokus auf der Automatisierung dieser lexikalischen Einheiten.

Frage 6 (rechts): Authentische spontane Kommunikation, in denen reale Situationen (im Supermarkt, beim Zahnarzt) simuliert werden, wird im Unterricht nicht ausreichend geübt.

Bezüglich der Frage, inwieweit Konnektoren in der Schulbildung bzw. im universitären Deutschunterricht eine Rolle spielen, können auf Basis der Antworten der Studierenden keine generellen Tendenzen abgeleitet werden (vgl. Abb. 6).

Die Antworten der Studierenden auf die Frage 5 zeigen, dass ihnen überwiegend (10/11) bewusst geworden ist, dass ihre Sprache durch eine größere Varianz in der Verwendung von Konjunkionaladverbien flüssiger und natürlicher, also muttersprachlicher, wirkt. Im Umkehrschluss (Frage 7) sind sich auch 9 von 11 Studierenden dessen bewusst, dass die Wiederholung der gleichen Konnektoren die Wahrnehmung ihrer Sprache negativ beeinflusst.

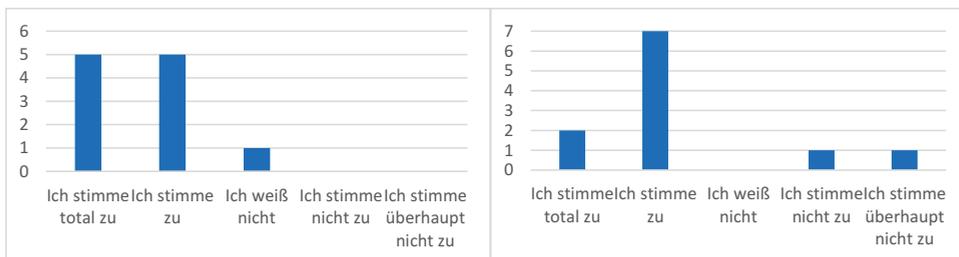


Abb. 7: Frage 5 (links): Eine Varianz dieser lexikalischen Einheiten trägt zur wahrgenommenen Sprechflüssigkeit bei – man klingt muttersprachlicher. Frage 7 (rechts): Mir ist nun bewusst, dass zu viele Häsitationen und die Verwendung der gleichen Konnektoren die Wahrnehmung meiner Sprache negativ beeinflussen.

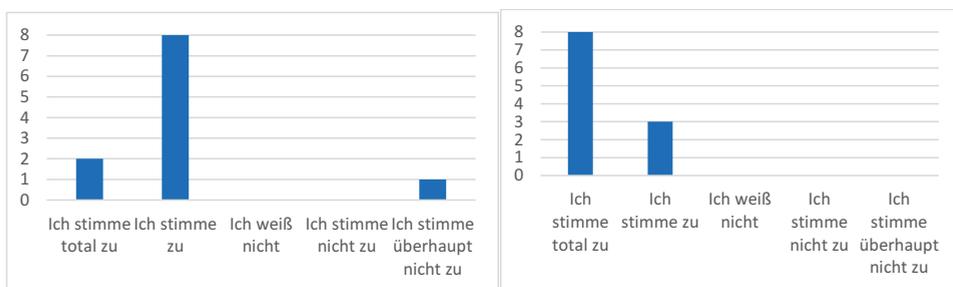


Abb. 8: Frage 8 (links): Die Aufzeichnungen haben dazu geführt, dass ich meine Sprache stärker beobachte. Frage 11 (rechts): Nur durch reale kommunikative Aufgaben kann man fließend Deutsch sprechen lernen.

Die Antworten der Studierenden auf Frage 8 bestätigen einen deutlichen Effekt der Intervention: Die Aufnahmen der Dialoge haben dazu geführt, dass sich 10 von 11 Studierenden bewusster mit ihrer gesprochenen Sprache auseinandersetzen. Weiterhin stimmen alle Studierenden der Aussage zu, dass sie nur durch reale kommunikative Aufgaben lernen, flüssiger zu sprechen (Frage 11).

5. REFLEXION DER ERGEBNISSE, FAZIT UND AUSBLICK

Die vorliegende Interventionsstudie wurde mit den Studierenden aus dem ersten Mastersemester im Studiengang Deutsche Sprache und Literatur an der Universität Split durchgeführt. Die Beobachtung, dass die Studierenden selten Konnektoren verwenden

den, um ihre Hauptsätze zu verknüpfen, hat diese Studie veranlasst. Somit war das Ziel der Intervention, in der die Studierenden vorgegebene Konjunkionaladverbien in zuvor gehaltene Dialoge implementieren sollten, dass sie den Gebrauch dieser Konjunkionaladverbien automatisieren. Eine frequentere Verwendung von Konjunkionaladverbien würde zu mehr Kohärenz in der Sprache der Studierenden führen und somit einen Beitrag zur Erhöhung der tatsächlichen und perceptiven Sprechflüssigkeit leisten.

Da den Studierenden die in dieser Studie verwendeten Konjunkionaladverbien überwiegend bekannt waren, konnte davon ausgegangen werden, dass die Studierenden in der Lage sind, diese zu verstehen sowie größtenteils auch selbst zu verwenden. Die Befragung im Anschluss an die Interventionsstudie hat dies bestätigt. Die Intention der Interventionsstudie war außerdem, dass die Studierenden ein Bewusstsein für die Relevanz von Konnektoren entwickeln und diese auch weiterhin in der gesprochenen Sprache implementieren. In der Intervention sollten die Studierenden bewusst darauf achten, ihre Hauptsätze mit den vorgegebenen Konjunkionaladverbien zu verknüpfen. Dies ist den teilnehmenden Studierenden überwiegend sehr gut gelungen. Dies bestätigt, dass sie in der Lage sind, diese Konnektoren nicht nur in der geschriebenen Sprache, sondern auch in der gesprochenen Sprache sowohl syntaktisch als auch semantisch korrekt einzubinden. Allerdings sprechen die Ergebnisse für sich: In der darauffolgenden Woche wurden keine explizit gelehrt Konjunkionaladverbien aufgezeichnet. Die Gründe hierfür können vielseitig sein: Einerseits war die Intervention mit ca. 60 Minuten, relativ kurz. Hier müsste in Form einer Langzeit-Interventionsstudie untersucht werden, nach welcher Zeit die Studierenden anfangen, Konjunkionaladverbien ohne Aufforderung aktiv zu gebrauchen. Eine einmalige, kurze Intervention war für diesen Zweck nicht ausreichend. Andererseits könnte bei einer ähnlichen Studie in Zukunft darauf geachtet werden, die Verwendung der Konjunkionaladverbien zuerst theoretisch aufzuarbeiten, und das Wissen über die Verwendung nicht bei allen Lernenden vorauszusetzen. Konkret bedeutet das, dass es eventuell nötig wäre, anhand von Beispielsätzen, die die Studierenden schriftlich bilden, die Bedeutungsnuancen der eingeführten Konjunkionaladverbien zu üben. Erst in einem späteren Schritt kann dann der Transfer von theoretischem Wissen aus der geschriebenen Sprache auf praktisches Wissen in der spontanen gesprochenen Sprache stattfinden. Bei der Produktion von spontaner gesprochener Sprache handelt es sich um einen kognitiv anspruchsvollen und komplexen Prozess. In der gesprochenen Sprache konzentriert sich die Aufmerksamkeit der Studierenden vor allem darauf, Bedeutung zu übertragen, während sie unter Zeitdruck die Formulierung ihrer

nächsten Äußerung planen. Die Verwendung von kohäsionsbildenden Konnektoren ist für diese Bedeutungsübertragung zweitrangig, und die Automatisierung dieser lexikalischen Einheiten kann nur durch viel Wiederholung erzielt werden (vgl. z. B. Kovač 2020). In Form einer Langzeitstudie könnten die untersuchten Konjunkionaladverbien zuerst schriftlich geübt werden, bis die Studierenden sowohl die Bedeutung der Wörter als auch die syntaktische Struktur der Sätze verinnerlicht haben. Anschließend könnten die Konjunkionaladverbien gezielt in spontanen Dialogen verwendet werden. Diese Aufgaben müssten dann mehrmals in abgewandelter Form wiederholt werden, beispielsweise indem sich die Diskussionsthemen ändern, die Aufgabenstellung, eine gewisse Anzahl ausgewählter Konjunkionaladverbien zu verwenden, jedoch gleichbleibt. Haukås und Hoheisel (2013) haben in Form einer Langzeitstudie untersucht, „inwieweit die Vermittlung der Vorfeldfunktion und ihrer Rolle bei der Textvernetzung im norwegischen und im deutschen argumentativen Text dazu beiträgt, dass sich norwegische Deutschstudierende der textlinguistischen Unterschiede zunehmend bewusst werden und dies in ihrer Schreibpraxis umsetzen“ (ebd.: 77). Die Ergebnisse zeigen insbesondere bei den kontextverknüpfenden Adverbialen eine Verbesserung im Posttest sowie im Follow-up-Test (vgl. ebd.: 87). Darüber hinaus wurde ein verbessertes Textbewusstsein der Studierenden erreicht.

Durch die Befragung wurde die Selbstwahrnehmung der Studierenden ermittelt. Auch wenn die Intervention nicht zu einer höheren Frequenz und Varianz an Konjunkionaladverbien in der zweiten Aufnahme geführt hat, zeigen sich in den Ergebnissen der Befragung Auswirkungen der Intervention. Das bedeutet, dass im Vergleich der beiden Aufnahmen zwar keine Verbesserung festgestellt werden kann, die Studierenden durch die Studie jedoch laut der Umfrage ihr Bewusstsein für die pragmatische Funktion dieser Konjunkionaladverbien steigern konnten. Nach der subjektiven Wahrnehmung der Studierenden ist außerdem auch eine Steigerung in der Verwendung der Konjunkionaladverbien festzustellen.

Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen die Ergebnisse früherer Studien, die die Notwendigkeit hervorheben, vor allem das Bewusstsein für die pragmatische Dimension des Sprachgebrauchs zu schärfen, die durch fokussierte Aufmerksamkeit und gezielten Unterricht erreicht werden kann (vgl. Neary-Sundquist 2014; Glaser 2018; Götz 2013). Weiterhin decken sich die Ergebnisse, mit den Resultaten von Špehar (2016), die die Verwendung von Konjunkionaladverbien bei kroatischen DaF-Lernenden in der schriftlichen Sprache untersuchte. Demnach stellen *auch* und *aber* ebenfalls in der Schriftsprache die am häufigsten verwendeten Konjunkionaladverbien dar (vgl. Špehar 2016: 23).

Zusammengefasst ist die Aussagekraft der Ergebnisse dieser Studie begrenzt. Zum einen war die Zielgruppe sehr klein, zum anderen können mehrere der oben genannten Faktoren (Dauer und Art der Intervention) dazu geführt haben, dass keine Effekte messbar waren. Dennoch ist diese Art von Interventionsstudien für die Forschung relevant, da sie einerseits bisher kaum im Bereich Deutsch als Fremdsprache durchgeführt wurden und andererseits allgemein einen Beitrag zur Fremdsprachen-erwerbsforschung leisten. Ähnlich konzipierte Langzeit-Interventionsstudien mit einer größeren Zielgruppe könnten wichtige Erkenntnisse für die Entwicklung der Sprechflüssigkeit, einer authentischen gesprochenen Sprache und der perzeptiven Sprechflüssigkeit liefern.

LITERATUR

1. Breindl, Eva (2018), *Konnektoren*; Abrufbar unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/1182> [14. 03. 2022].
2. Breindl, Eva (2004), "Konnektoren in Übungsgrammatiken", In: P. Kühn (Hrsg.), *Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte*, Fachverband Deutsch als Fremdsprache (Materialien Deutsch als Fremdsprache, 66), Regensburg:, 426-458.
3. Europarat (Hrsg.) (2018), *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment. Companion Volume with New Descriptors*. Strasbourg. Abrufbarunter: <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989> [14. 03. 2022].
4. Ferraresi, Gisella (2008), "Adverbkonnektoren von der Theorie zur Praxis", In: C. Chlosta, G. Leder; B. Krischer (Hrsg.), *Auf neuen Wegen: Deutsch als Fremdsprache in Forschung und Praxis der 35. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache 2007 an der Freien Universität Berlin*, Universitätsverlag, Göttingen, 173-186.
5. Fox Tree, Jean E. (2010), "Discourse markers across speakers and settings", *Language and linguistics compass*, 4(5), 269-281.
6. Götz, Sandra (2013), *Fluency in native and nonnative English speech*, John Benjamins, Amsterdam
7. Glaser, Karen (2018), "Enhancing the role of pragmatics in primary English teacher training", *Glottodidactica. An International Journal of Applied Linguistics*, 45(2), 119-131.

8. Hasselgren, Angela (2002), "Learner corpora and language testing: Smallwords as markers of learner fluency", In: Granger, Sylviane, Joseph Hung, Stephanie Petch-Tyson (Hrsg.), *Computer learner corpora, second language acquisition and foreign language teaching*, John Benjamins, Amsterdam, 143-173.
9. Haukås, Åsta, Minka Hoheisel (2013), "Vermittlung der Textstruktur im fremdsprachlichen Deutschunterricht – eine Interventionsstudie", *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 18(1), 76-92.
10. Helbig, Gerhard, Joachim Buscha (2017), *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Klett, Stuttgart
11. Kovač, Mirjana Matea (2020), "Die Häufigkeit und Vielfalt der Diskursmarker in Deutsch als Fremdsprache", *Društvene i humanističke studije*, 2(11), 127-144.
12. Mukherjee, Joybrato (2009), "The grammar of conversation in advanced spoken learner English: Learner corpus data and language-pedagogical implications", In: K. Aijmer (Hrsg.), *Corpora and language teaching*, John Benjamins, Amsterdam, 203-230.
13. Müller, Simone (2005), *Discourse markers in native and non-native English discourse*, John Benjamins, Amsterdam
14. Neary-Sundquist, Colleen (2014), "The use of pragmatic markers across proficiency levels in second language speech", *Studies in Second Language Learning and Teaching*, 4(4), 637-663.
15. Pasch, Renate, Ursula Brauße, Eva Breindl, Ulrich Hermann Waßner (2003), *Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*, De Gruyter, Berlin - New York
16. Ren, Wei, Zhengrui Han (2016), "The representation of pragmatic knowledge in recent ELT textbooks", *ELT Journal*, 70(4), 424-434.
17. Romero-Trillo, Jesús (2013), "Pragmatic Markers", In: Carol Chapelle (Hrsg.), *The Encyclopedia of Applied Linguistics*, Blackwell-Wiley, Oxford, 4522-4528.
18. Schiffrin, Deborah (1987), *Discourse markers*, Cambridge University Press; Cambridge
19. Schwitalla, Johannes (2003), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Erich Schmidt, Berlin

20. Segalowitz, Norman (2010), *Cognitive bases of second language fluency*, Routledge, New York
21. Špehar, Martina (2016), *Der Gebrauch von Konjunkionaladverbien in schriftlichen Produktionen kroatischer DaF-Lerner*, Diplomarbeit, Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet, Osijek
22. Wei, Ming-Chen (2011), "Investigating the oral proficiency of English learners in China: A comparative study of the use of pragmatic markers", *Journal of Pragmatics*, 43(14), 3445-3472.

A PRACTICE-ORIENTED INTERVENTION STUDY ON THE USE OF CONJUNCTIONAL ADVERBS

Summary:

Conjunctive adverbs and formulaic expressions are the fundamental mechanisms in the development of fluent speech, providing coherence and cohesion within discourse, but also contributing to perceived fluency or the listener's impression of native-like speech. Research has emphasized the exceptional importance of explicitly teaching those lexical units that directly affect the development of speech fluency since they are very important in all phases during the process of speech production. The present study aims to expand the existing knowledge by providing insight into how formal teaching instruction can contribute to the automatization of different conjunctive adverbs to achieve coherence and contribute to perceived fluency. A group of eight students of German studies at the Faculty of Philosophy of Humanities and Social Sciences in Split recorded a spontaneous dialogue based on three given topics twice, before and after the intervention. The intervention included different speech tasks with the implementation of a variety of native like conjunctive adverbs (e.g., außerdem, darüberhinaus, zudem, dazu, zusätzlich, daher, nämlich, deswegen, etc.). The results of the study have mostly shown that learners tend to employ an unsatisfactory repertoire of a variety of lexical units with a narrower range of different functions. In other words, an extreme overuse of the discourse markers *und* and also was recorded in the first dialogue. The analysis of the second recording after the intervention displayed no changes. However, a questionnaire that was conducted after the formal instruction suggests a higher level of awareness of the necessity to develop speech fluency by implementing a wider variety of conjunctive adverbs and formulaic expressions in general.

Keywords: Conjunctive adverbs; cohesion; coherence; speech fluency; formal instruction; perceived fluency

Adresse autorica
Authors' address

Verena Gruber
Mirjana Matea Kovač
Universität Split
Philosophische Fakultät
vgruber@ffst.hr
mirjana@ffst.hr

